

Schriftsteller des 17. Jahrhunderts
als Nebenfiguren in Alexandre Dumas'
Roman *Le Vicomte de Bragelonne*

PETER-ECKHARD KNABE (†)

Quel autre roman offre pareille diversité épique,
pareille noblesse de l'aventure? Quel roman offre
nature plus humaine? Quel roman possède en quantité
supérieure le bon sens, la gaieté et l'esprit, ainsi qu'une
habileté littéraire inlassable, admirable?

Robert-Louis Stevenson

D'Artagnan kündigt Ludwig XIV. drei Besucher an:

- Qui cela?
- Des ennemis de Votre Majesté.
- Le roi leva la tête.
- Des amis de M. Fouquet, ajoute d'Artagnan.
- Leurs noms?
- M. Gourville, M. Péliisson et un poète, M. Jean de La Fontaine.
- Le roi s'arrêta un moment pour réfléchir.
- Que veulent-ils?
- Je ne sais.
- Comment sont-ils?
- En deuil.
- Que disent-ils?
- Rien.
- Que font-ils?
- Ils pleurent.
- Qu'ils entrent, dit le roi en fronçant le sourcil.¹

¹ Dumas 1991:799 [III].

Die drei, die hier um Audienz bitten, sind der Finanzberater Gourville, Pélisson, der Sekretar des verhafteten Fouquet, und La Fontaine. Die drei werden vorgelassen, wobei d'Artagnan die Unglücklichen an die Hand nehmen muß. Dann erscheinen sie zögerlich und zitternd, ein Bild des Elends, von Weinkrämpfen geschüttelt, in Tränen aufgelöst:

La Fontaine ensevelissait son visage dans son mouchoir, et l'on n'eût pas dit qu'il vivait, sans le mouvement convulsif de ses épaules soulevées par ses sanglots

Pélisson verneigt sich bis zum Boden, und La Fontaine kniet wie in der Kirche nieder. Dieser Auftritt wirkt ohne den Kontext zweifellos recht komisch, doch warum stellt Dumas seine Schriftstellerkollegen als solche bemitleidenswerten Weichlinge dar?

In seinen historischen Feuilletonromanen sucht Alexandre Dumas père in fast chronologischer Breite, die französische Geschichte als Schauplatz des Geschehens zu nutzen. Das 17. Jahrhundert gibt den Handlungsrahmen für drei seiner erfolgreichsten Romane ab: *Les Trois Mousquetaires* (1844), *Vingt Ans après* (1845) und *Le Vicomte de Bragelonne* (1848-50). Alle Romane sind mit großem Erfolg zuerst im Feuilleton erschienen und auch dafür geschrieben worden. Einige Episoden wurden für das Theater adaptiert und liefen mit ebenso großem Erfolg auf der Bühne.

Anfang April 1625 kommt d'Artagnan nach Paris und gewinnt die Freundschaft der drei Musketiere Athos, Porthos und Aramis. 1665 wird er bei einem Gefecht in den Niederlanden von einer Kanonenkugel getötet. Die beiden Daten markieren den geschichtlichen Rahmen, in dem Dumas seine Helden agieren läßt. Es ist eine durchaus turbulente Zeit und eine Umbruchsphase Frankreichs, mit Ludwig XIII., den Kardinälen Richelieu und Mazarin, der Fronde, dem letzten Surintendanten Fouquet, dem Aufstieg Colberts und schließlich dem jungen Ludwig XIV., der die Macht auf sich konzentriert und absolutistisch regieren wird. Aber damit der Ereignisse nicht genug, denn das England der Zeit wird mit einbezogen: die Belagerung von La Rochelle, die Hinrichtung von Karl I. und die Herrschaft Cromwells und schließlich die Reinvestitur Karls II. Dumas verfährt allerdings sehr frei mit den historischen Ereignissen und ihren Personen. Die Anforderungen des Feuilletonromans und seine 'Regeln' haben für ihn die absolute Priorität. Geschichte ist allenfalls Folie. Bei der Fülle historischer wie fiktiver Personen nimmt es nicht wunder, daß auch Schriftsteller vorkommen. Viele werden nur erwähnt, bisweilen zitiert, andere treten als Nebenfiguren auf.

In einer Herberge auf dem Weg nach Belle-Île horcht d'Artagnan einen Mitreisenden aus, von dem er erfährt, daß er ein erfolgloser Schriftsteller namens Jupenet ist und daß die Schauspieler des Hôtel de Bourgogne seine Tragödie nicht angenommen haben.

Ce nom de Jupenet me semble cependant un beau nom et bien digne d'être connu, aussi bien que ceux de MM. Corneille, ou Rotrou, ou Garnier [...]²,

... so d'Artagnan, der ausspioniert, daß Jupenet eine Druckerei – Gelegenheit zu erklären, wie sie funktioniert – nach Belle-Île, der letzten Bastion Fouquets, transportiert: "des munitions spirituelles pour le château"³. Der Dichter und Drucker mit dem lustigen Namen ist eine fiktive

² Dumas 1991:800 [III].
³ Der Roman ist vom 20. Oktober 1847 bis zum 12. Januar 1850 mit Unterbrechungen im Feuilleton von *Le Siècle* erschienen.

⁴ Dumas 1991:402 [II].
⁵ Dumas 1991:407 [III].

Gestalt. Wie hier Corneille oder Rotrou werden Schriftsteller gelegentlich nur benannt, ohne daß der Leser mehr über sie erfährt oder daß sie etwa auftreten. Besonders auffällig ist das bei Corneille, den Dumas ansonsten schätzt und der zu den besonderen Leseempfehlungen an seinen Sohn gehört, dem er 1840 schreibt:

Lis Corneille, apprends-en des morceaux par cœur. Corneille n'est pas toujours poétique, mais il parle toujours une belle langue colorée et concise.⁶

Zu Corneilles Werk finden sich nur einige Anspielungen. Mme de Sévigné wird nur einmal beiläufig als Erfinderin des Beinamens "le fablier" für La Fontaine genannt, während Mme de Lafayette im Gefolge der Henriette d'Angleterre⁷ auftritt, deren Biographin sie ja wird. Zwei weitere Beispiele mögen genügen:

Nous faisons danser les bergères avec des chalumeaux et des musettes, ainsi qu'il est écrit dans un livre que Monseigneur possède en sa bibliothèque et qu'on appelle *Bergeries*. L'auteur est mort, voilà un mois à peine.
– M. Racan, peut-être, fit d'Artagnan.⁸

Mazarin devina tout, et, craignant que Louis XIV ne revînt sur sa première décision, il se mit, pour entraîner les esprits sur une autre voie, à crier comme plus tard devait le faire Scapin, dans cette sublime plaisanterie que le morose et grondeur Boileau osa reprocher à Molière d'avoir faite.⁹

Die Salonkultur repräsentiert einen herausragenden Aspekt des gesellschaftlichen Lebens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. So verwundert es nicht, daß Dumas dies in einer Episode, dem Kapitel XXIII von *Vingt Ans après*, aufgreift und geschickt zu nutzen weiß. Ein Salon ist ein Ort, an dem sich zwanglos viele Menschen verschiedener Gesellschaftsschichten begegnen können, die aus verschiedenen Gründen dorthin kommen. Dumas wählt den Salon von Scarron aus, konzentriert Zeit und Ereignisse auf einige Stunden.

On y riait tant chez ce spirituel abbé: on y débitait tant de nouvelles; ces nouvelles étaient si vite commentées, déchiquetées et transformées, soit en contes, soit en épigrammes, que chacun voulait aller passer une heure avec le petit Scarron, entendre ce qu'il disait et reporter ailleurs ce qu'il avait dit. Beaucoup brûlaient aussi d'y dire leur mot, et, s'il était drôle, non seulement leur mot mais encore eux-mêmes étaient les bienvenus.¹⁰

Mit diesen knappen Worten skizziert Dumas die Atmosphäre in Scarrons Salon. Ebenso kurz wird das groteske Erlebnis erzählt, das zur teilweisen Lähmung des Dichters, die ihn an den Rollstuhl fesselt, geführt hat, ohne jedoch seine Lebensfreude und seinen Witz im geringsten zu beeinträchtigen. Bei Dumas stehen Gespräch und Dialog im Vordergrund, die die Handlung beleben und intensiver vergegenwärtigen. Er ist ein Meister des szenisch-theatralischen Textes. Verschiedene Gesprächsebenen über unterschiedliche Gegenstände werden nebeneinander bzw. übereinander komponiert. Den Hauptgesprächsstoff bildet die Neuigkeit, daß auf Anordnung Mazarins Scarron seine Apanage nicht mehr erhalten wird. Sein Witz hatte ihm

⁶ Biet 1986:88.

⁷ Dumas 1991:558 [II].

⁸ Dumas 1991:114 [II].

⁹ Dumas 1991:290 [II] (*Art poétique* ch. III, vers 399-400).

¹⁰ Dumas 1991:736 [I].

den Titel 'malade de la reine' und eine Pension durch die Königin eingebracht, die ihm in Paris ein sorgenfreies Leben ermöglichte. Der Grund des Einzugs liegt in Scarrons unverhohlener Sympathie für die Fronde. Der bei Mazarin in Ungnade gefallene Weihbischof von Paris, Gondy, überreicht an dem von Dumas erzählten Salonabend dem Bischof von Vannes, dem abbé d'Herblay, der kein anderer als Aramis ist, ein Geschenk: "ein Seidenband von eigenartiger Form":

– Ah! mais, dit Scarron, c'est une fronde, cela!

– Justement, dit le coadjuteur, on fait tout à la fronde. Mademoiselle Paulet, j'ai un éventail pour vous à la fronde. Je vous donnerai mon marchand de gants, d'Herblay, il fait des gants à la fronde; et à vous Scarron, mon boulanger avec un crédit illimité: il fait des pains à la fronde qui sont excellents.

Aramis prit le cordon et le noua autour de son chapeau.¹¹

Dumas entwirft das Bild einer lebenslustigen, grotesken Persönlichkeit und würdigt Scarrons politische Haltung. Auf einer anderen Ebene wird über Voitures Gedichte debattiert, wobei die Scudéryrs sich durch Kritik auszeichnen. Raoul de Bragelonne, den sein Vater Athos eingeführt hat, ähnlich wie eine Mlle d'Aubigné, die Scarron nicht aus den Augen zu verlieren scheint, fallen eher durch Naivität auf. Auf wieder anderer Ebene nutzen Aramis und Athos die zwanglose Atmosphäre zu einem konspirativen Gespräch.

Zu den zahlreichen Handlungssträngen des sehr umfangreichen Romans *Le Vicomte de Bragelonne* – er umfaßt in der Bouquins-Ausgabe fast 2000 Seiten – gehört die Entmachtung und Verhaftung Nicolas Fouquets. Nach Mazarins Tod gilt er auch für d'Artagnan als der neue mächtige Mann: "Le roi, c'est M. Fouquet, à présent que le cardinal est mort."¹² Doch der junge König übernimmt selbst die Geschicke des Staates, unterstützt von dem intriganten und unsympathisch gezeichneten Colbert. Der historische Fouquet war der gebildete und großzügige Mäzen, der viele Künstler um sich scharte und u.a. das erste französische Barockschloß Vaux-le-Vicomte mit seinen Gärten und Wasserspielen bauen ließ. Am 17. August 1661 lud er zu dem epochemachenden Fest ein, auf dem Molière mit *Les Fâcheux* seinen ersten großen Erfolg hatte.¹³ Dumas läßt es sich nicht nehmen, eine Version des "homme au masque de fer" einzuweben und den Tausch des Königs mit seinem Zwillingsbruder Philippe just zur Zeit des Festes in Vaux-le-Vicomte vorzunehmen, wobei Aramis und Porthos d'Artagnan gegenüberstehen. Diese Episode bildet die wenn auch oft eigenwillig umgestaltete Vorlage für zahlreiche Verfilmungen des dritten Musketierromans.¹⁴ Dumas läßt Fouquet vor seiner Verhaftung sagen:

Mais Vaux n'est pas à moi, mais ses richesses, mais ses merveilles, elles appartiennent, comme jouissance, à celui qui les a payées, c'est vrai, mais comme durée, elles sont à ceux-là qui les ont créées. Vaux est à Le Brun; Vaux est à Le Nôtre; Vaux est à Péllisson, à Le Vau, à La Fontaine, Vaux est à Molière, qui y a fait jouer *Les Fâcheux*, Vaux est à la postérité, enfin. Vous voyez bien, monsieur d'Artagnan, que je n'ai plus ma maison à moi.¹⁵

¹¹ Dumas 1991:742 [II].

¹² Dumas 1991:310 [II].

¹³ Knabe 1997:859-870.

¹⁴ Zuletzt 1997 von Randell Wallace mit Leonardo DiCaprio, Jeremy Irons, John Malkovich, Gérard Depardieu und Gabriel Byrne.

¹⁵ Die Aufnahmen fanden hauptsächlich in Vaux-le-Vicomte statt.

Dumas 1991:579 [III].

Colbert und der König mögen ihm alles genommen haben, vielleicht wird er zum Tode verurteilt, zu Exil oder Gefängnis, aber das heißt nicht arm sein:

Est-ce que je serais jamais pauvre, moi, avec des amis comme Péllisson, comme La Fontaine, comme Molière?¹⁶

Dumas nennt die fröhliche barocke Gesellschaft um Fouquet Epikureer, Menschen also, die stilvoll das Leben genießen. Es ergibt sich für ihn die vorzügliche Möglichkeit, intellektuelles Lokalkolorit einfließen zu lassen. "Vous avez entendu parler des épicuriens de M. Fouquet, n'est-ce pas?", so Aramis einmal zu d'Artagnan: "Sans doute. N'est-ce pas une espèce de société de poètes dont sont La Fontaine, Loret, Péllisson, Molière, que sais-je et qui tient son académie à Saint-Mandé?"¹⁷ Der maître d'hôtel im Hause Fouquet ist der berühmte Vatel, der aus dem Kochen eine wirkliche Kunst gemacht hat und für den kein Weg zu weit ist, wenn es um das Wohl seiner Gäste geht. So ist er sich nicht zu schade, für Loret etwa Cidre zu besorgen oder für die anderen Dichter eben ihren Lieblingswein aus einer Kaschemme, zum Erstaunen von Fouquet:

Je vous remercie, Vatel d'avoir compris que chez moi M. de La Fontaine, M. Conrart et M. Loret sont autant que des ducs et des pairs, autant que des princes, plus que moi.

Doch Vatel zieht nur die Schultern hoch und murmelt:

Être remercié pour avoir fait son devoir, c'est humiliant.¹⁸

Dumas führt die ganze Gruppe um Fouquet denn auch bei einem freundschaftlichen Souper ein:

Laissons les poulets gras de M. Colbert, il ne s'agit aujourd'hui que des faisans truffés de M. Vatel.¹⁹

Das stilvolle Fest kann jedoch nicht über den Ernst der politischen Lage hinwegtäuschen, wobei alle Betroffenheit und Unterstützung äußern. Ausgelassen streiten die Dichter voller Anspielungen ausgehend von Epikurs wie Fouquets Devise: "Le plaisir donne le bonheur" wie über andere Maximen und gewinnen so als Nebenfiguren Profil. La Fontaine ist als recht schwerfällig gezeichnet mit der Charakterisierung: "distract comme toujours".

– Savez-vous que vous parlez grec comme Esope, mon cher La Fontaine.
– Est-ce une méchanceté, mon cher Conrart?
– Dieu m'en garde.²⁰

Harte Zeiten können durch Colbert kommen.

– Epictète [...] appelait le pain du luxe, les légumes de la prodigalité et l'eau claire de l'ivrognerie.
– Bah! répliqua La Fontaine, c'est impossible; jamais vous ne trouverez Colbert dans Epictète.

¹⁶ Dumas 1991:578 [III].

¹⁷ Dumas 1991:484 [III].

¹⁸ Dumas 1991:347 [III].

¹⁹ Dumas 1991:349 [III].

²⁰ Dumas 1991:355 [III].

- Vous avez raison, j'y trouverai ... Coluber²¹, tout au plus
- Ah! Vous êtes battu, Conrart; vous vous réfugiez dans le jeu de mots. M. Arnault pretend que je n'ai pas de logique ... j'en ai plus que M. Nicolle
- Oui, riposta Conrart, vous avez de la logique, mais vous êtes janséniste

Unter den Schriftstellern haben La Fontaine und Molière eine herausgehobene Rolle und werden mit mehr 'Persönlichkeit' gezeichnet.

Im Roman findet sich eine Reihe von Anspielungen auf La Fontaines Fabeln. D'Artagnan führt mit seinem ehemaligen Diener Planchet, der es zum Kaufmann gebracht hat, ein 'Strategiegespräch':

- Planchet, tu connais M. La Fontaine?
- Le pharmacien du coin de la rue Saint-Martin?
- Non, le fabuliste.
- Ah! Maître corbeau?
- Justement; eh bien! Je suis comme son lièvre.
- Il a donc un lièvre aussi?
- Il a toutes sortes d'animaux.
- Eh bien! Que fait-il, son lièvre?
- Il songe.
- Ah! Ah!
- Planchet, je suis comme le lièvre de M. de La Fontaine, je songe.
- Vous songez? fit Planchet inquiet.
- Oui; ton logis, Planchet, est assez triste pour pousser à la méditation; tu conviendras de cela, je l'espère.²⁴

Die historisch unverständliche Aufgabe seines Amtes als Procureur général, durch den sich Fouquet schutzlos seinen Gegnern ausliefert, wird von Dumas dramaturgisch ausgenutzt, um diesen Charakter als Vertreter des untergehenden Feudalismus weiter zu profilieren: Ehre gegen Geld. Fouquet verkauft das Amt einem Strohmann seines Gegners Colbert, obwohl Aramis ihn davon abhalten will. Fouquet hat sein Ehrenwort gegeben und steht dazu, koste ihn das auch sein Leben. Vorbereitet wird diese Szene durch den naiven Versuch der Freunde Fouquets, diese erhebliche Geldsumme ("quatorze cents mille livres") zu sammeln, um den Ruin ihres Förderers zu vermeiden. Der weltkluge Fabeldichter wird von Dumas erneut als weltfremd, zerstreut und vergeblich gezeichnet und somit als eine komische Gestalt, aber immerhin, so La Fontaine: "Entre oublier et ne plus se souvenir, il y a une grande différence".²⁵ Ausführlich erzählt der Dichter in dem Kapitel CLXXXIV "Comme La Fontaine fit son premier conte" nun sein Abenteuer. Nach beschwerlicher Reise will er ein kleines Grundstück just an den Liebhaber seiner Frau, von der er in Gütertrennung lebt, verkaufen, was diese zu hintertreiben weiß. Auch ein mögliches Duell verhindert die Familie, so daß unser tapferer

²¹ Coluber, couleuvre, die Schlange, ist das Wappentier Colberts.
²² Dumas 1991:355f. [III].
²³ Wobei der Herausgeber der Textausgabe jeweils darauf verweist, daß zum Zeitpunkt der Handlung die Fabeln noch nicht erschienen sind.

²⁴ Dumas 1991:51f. [III]. Dumas spielt auf die Fabel "Le Lièvre et les Grenouilles" an: "Un lièvre en son gîte songeait / (Car que faire en un gîte, à moins que l'on ne songe?)".
²⁵ Dumas 1991:323 [III].

Dichter durch das lange Warten auf seinen Gegner einen gehörigen Schnupfen bekommt. Seine Frau vertreibt ihn schließlich: "Elle m'a jetté un pain à la tête, un gros pain". Doch auf dem Ritt zurück hat er dann einen Einfall, an Geld zu kommen.

- Avez-vous remarqué qu'il se fait en France beaucoup de poésies badines? [...] Et que, poursuit La Fontaine, il ne s'en imprime que fort peu?
- Les lois sont dures, c'est vrai.
- Eh bien! Marchandise rare est une marchandise chère, ai-je pensé. C'est pourquoi je me suis mis à composer un petit poème extrêmement licencieux.
- Oh! oh! Cher poète.
- Extrêmement grivois.
- Oh! oh!
- Extrêmement cynique.
- Diable! Diable!
- J'y ai mis, continua froidement le poète, tout ce que j'ai pu trouver de mots galants. Chacun se tordait de rire, tandis que ce brave poète mettait ainsi l'enseigne à sa marchandise.
- Et poursuivit-il, je m'appliquai à dépasser tout ce que Boccace, l'Arétin et autres maîtres ont fait dans ce genre.
- Bon Dieu! s'écria Péliisson; mais il sera damné!
- Vous croyez? demanda naïvement La Fontaine; je vous jure que je n'ai pas fait cela pour moi, mais uniquement pour M. Fouquet.
- Cette conclusion mirifique mit le comble à la satisfaction des assistants.
- Et j'ai vendu cet opuscule huit cents livres la première édition, s'écria La Fontaine en se frottant les mains. Les livres de piété s'achètent moitié moins.
- Il eût mieux valu, dit Gourville en riant, faire deux livres de piété.²⁶

Erfindet La Fontaine seine Erzählungen, so betreibt Molière als distanzierter Beobachter des Treibens seine Charakterstudien.

Des Königs und Fouquets vielbeschäftigter Schneider gehört zur Dynastie der Percevin. Dorthin führt d'Artagnan seinen Freund Porthos, damit auch er für das große Fest in Vaux neu eingekleidet wird, keine einfache Sache bei diesem athletischen Riesen. Unter den Gesellen fällt d'Artagnan einer auf, der nun gar nicht so recht wie ein Schneider aussieht. "He! dit-il en s'adressant à cet homme, vous voilà donc devenu garçon tailleur, monsieur Molière?" Molière bittet um Diskretion: "J'étais, je vous l'affirme, occupé à regarder de bonnes figures". Der Musketier will ihn bei seinen Studien nicht stören, bittet ihn aber, sich seines Freundes anzunehmen. "Molière attacha sur Porthos un de ces regards qui fouillent les cerveaux et les cœurs."²⁷

- Mon cher monsieur (so d'Artagnan zu Molière), l'homme que vous voyez se croit déshonoré quand on toise la chair et les os que Dieu lui a départis; étudiez-moi ce type, maître Aristophane, et profitez.
- Molière n'avait pas besoin d'être encouragé; il couvait des yeux le baron Porthos.
- Monsieur, lui dit-il, s'il vous plaît de venir avec moi, je vous ferai prendre mesure d'un habit, sans que le mesureur vous touche.²⁸

²⁶ Dumas 1991:324 [III].

²⁷ Dumas 1991:479 [III].

²⁸ Dumas 1991:482 [III].

Diweil informiert sich Le Brun über das Kleid des Königs, das dieser in Vaux tragen wird, um so das in Arbeit befindliche Gemälde authentisch zum Fest fertigstellen zu können, weil es Fouquet dem König dort als Geschenk überreichen will. Maßnahmen ohne zu berühren: wie Molière das anstellt, erfährt der Leser erst im nächsten Kapitel CCXI: "Ou Molière prit peut-être sa première idée du *Bourgeois Gentilhomme*". Um die Komik zu steigern, erlebt der Leser das Verfahren nicht mit, sondern d'Artagnan befragt seinen Freund Porthos, der nun umständlich und immer wieder abschweifend sein Abenteuer erzählt.

- Eh bien! Mon cher Porthos, voyons, dites-moi la méthode de M. Molière
- Molière? Vous l'appellez ainsi, n'est-ce pas? Je tiens à me rappeler son nom
- Oui, ou Poquelin, si vous l'aimez mieux.
- Non, j'aime mieux Molière. Quand je voudrai me rappeler son nom, je penserai à votre volière, et, comme j'en ai une à Pierrefonds ...
- A merveille, mon ami. Et sa méthode, à ce M. Molière?
- La voici. Au lieu de me démembrer comme font tous ces bêtises, de me courber les reins, de me faire plier les articulations, toutes pratiques déshonorantes et basses ...
- "Monsieur, m'a-t-il dit, un galant homme doit mesurer lui-même. Faites-moi le plaisir de vous approcher de ce miroir". Alors je me suis approché du miroir. Je dois avouer que je ne comprenais pas parfaitement ce que ce brave M. Volière voulait de moi.
- Molière.
- Ah! oui, Molière, Molière. Et comme la peur d'être mesuré me tenait toujours [...]

Porthos ist es dann leid, bei der Namensnennung immer wieder von d'Artagnan verbessert zu werden:

- Tenez, décidément, mon cher ami, j'aime mieux l'appeler ... comment avez-vous dites son autre nom?
- Poquelin.
- J'aime mieux l'appeler Poquelin.
- Et comment vous souviendrez-vous mieux de ce nom que de l'autre?
- Vous comprenez ... il s'appelle Poquelin, n'est-ce pas?
- Oui.
- Je me rappellerai Mme Coquenard.
- Bon.
- Je changerai *Coque* en *Poque*, *nard* en *lin*, et au lieu de Coquenard j'aurai Poquelin.
- C'est merveilleux! s'écria d'Artagnan abasourdi ... Allez, mon ami je vous écoute avec admiration.
- Ce Coquelin esquissa donc mon bras sur le miroir.
- Poquelin. Pardon.
- Comment ai-je dit?²⁹

Dieses Spiel mit den Namen Molières wird für Porthos leitmotivisch. Bei der Festnahme Ludwig XIV. durch maskierte Aufständische erlangt der Leser nur durch den Ausspruch eines Hünen Gewißheit über deren Identität, als dieser den König zurückweist:

²⁹ Dumas 1991:489ff. [III].

Nous ne vous répondons pas, mon petit monsieur, fit le géant d'une voix de stentor, parce qu'il n'y a rien à vous à répondre, sinon que vous êtes le premier *fâcheux*, et que M. Coquelin de Volière vous a oublié dans le nombre des siens.³⁰

Porthos ist glücklich und stolz, daß er nun der erste ist, an dem das neue Verfahren ausprobiert wurde, ähnlich wie Monsieur Jourdain.³¹ D'Artagnans Kommentar ist sicher auch der des Erzählers:

Cela ne m'étonne point de la part de Molière, qui est un garçon ingénieux, et à qui vous avez inspiré cette belle idée. [...] Je le crois bien, qu'elle lui servira, et même beaucoup! Car, voyez-vous, mon cher ami, Molière est, de tous nos tailleurs connus, celui qui habille le mieux nos barons, nos comtes et nos marquis ... à leur mesure.³²

La Fontaines Erzählung seiner Duellgeschichte mit dem Liebhaber seiner Frau führt zur allgemeinen Erheiterung, nur Molière erleicht.

Tous éclatèrent de rire. Molière seul passa sa main sur ses yeux. Pourquoi? Peut-être pour essuyer une larme, peut-être pour étouffer un soupir. Hélas! on le sait, Molière était moraliste, mais Molière n'était pas philosophe.³³

Das Kapitel CCXII: "La ruche, les abeilles et le miel" führt die ganze Schriftstellerschar zusammen, und der Leser erlebt sie ausgelassen bei der Arbeit, ohne daß sie die bedrohlichen Wolken, die sich über Fouquet zusammenziehen, wahrnehmen. Begeistert basteln sie an ihren Versen.

Péligsson, la tête dans sa main, creusait les fondations du prologue des *Fâcheux*, comédie en trois actes, que devait faire représenter Poquelin de Molière, comme disait d'Artagnan. Coquelin de Volière, comme disait Porthos. Loret, dans toute sa naïveté de son état de gazetier – les gazetiers de tout temps ont été naïfs – Loret composait le récit des fêtes de Vaux avant que ces fêtes eussent eu lieu. La Fontaine vaguait au milieu des uns et des autres, ombre égarée, distraite, gênante, insupportable, qui bourdonnait et susurrant à l'épaule de chacun mille inepties poétiques.³⁴

Molière ist der gewitzte, zurückhaltende Beobachter, der die Gesellschaft studiert "avec son doux et triste sourire".³⁵ Als La Fontaine hundert schlechte Verse verbrennen will, was aber nicht geht, weil er diese im Kopf hat und sie daher wohl nie vergessen wird, macht Molière den pragmatischen Vorschlag:

- Écrivez-les d'abord, et brûlez-les ensuite.
- Comme c'est simple! Eh bien! je n'eusse jamais inventé cela. Qu'il a d'esprit, ce diable de Molière! dit La Fontaine.³⁶

Dann werden Verse geschmiedet:

³⁰ Dumas 1991:560 [III].
³¹ *Le Bourgeois Gentilhomme*, acte ii, scène V.
³² Dumas 1991:493 [III].
³³ Dumas 1991:496 [III].
³⁴ Dumas 1991:494 [III].
³⁵ Dumas 1991:499 [III].
³⁶ Dumas 1991:495 [III].

- Quelle rime voulez-vous? demanda le fablier, comme l'appelait Mme de Sevigne
 – Je veux une rime à *lumière*.
 – *Ornière*, répondit La Fontaine.
 – Eh! mon cher ami, impossible de parler d'ornières quand on vante les délices de Vauv, dit Loret.
 – D'ailleurs, cela ne rime pas, répondit Pélisson
 – Comment! cela ne rime pas? s'écria La Fontaine surpris
 – Oui, vous avez une détestable habitude, mon cher, habitude qui vous empêchera toujours d'être un poète de premier ordre. Vous rimez lâchement!
 – Oh! oh! vous trouvez, Pélisson?
 – Eh! oui, mon cher, je trouve. Rappelez-vous qu'une rime n'est jamais bonne tant qu'il s'en peut trouver une meilleure.
 – Alors, je n'écrirai plus jamais qu'en prose, dit La Fontaine. []

Dann wird debattiert, ob 'ornière' und 'lumière' sich nicht vielleicht besser im Plural reimen, ob 'légume' und 'posthume' zusammenpassen, oder vielleicht 'herbage' und 'rivage', 'fâcheux' und 'capricieux'.

- Je [La Fontaine] dirais par exemple: *O nymphe ... qui ...* Apres *quit*, je mettrais un verbe à la deuxième personne du pluriel du présent de l'indicatif, et je continuerais ainsi: *cette grotte profonde*. [...]
 – Mais le verbe, le verbe? insista obstinément Pélisson. Cette seconde personne du pluriel du présent de l'indicatif?
 – Eh bien quittez.
O nymphe qui quittez cette grotte profonde
*Pour venir admirer le plus grand roi du monde.*³⁷
 – Vous mettriez; *qui quittez*, vous?
 – Pourquoi pas?
 – Qui ... qui!
 – Ah mon cher, fit La Fontaine, vous êtes horriblement pédant!
 – Sans compter, dit Molière, que dans le second vers, *venir admirer* est faible, mon cher La Fontaine.³⁸

Daß sich die Teamarbeit gelohnt hat, gesteht selbst Dumas ein, als er einige Verse aus dem Brief La Fontaines an Maucroix vom 22. August 1761 zitiert, in dem der Dichter Molières Theaterstück feiert: "C'est un ouvrage de Molière. [...] J'en suis ravi, car c'est mon homme".³⁹ Auch Porthos, der ganz überrascht war, unter den Schauspielern jenen M. Coquelin de Volière wiederzuerkennen, war fast La Fontaines Auffassung: "Pardieu! ce Molière est mon homme! mais seulement pour les habits".

Colberts Intrigennetz wird immer dichter, Fouquets Stern sinkt stetig. Sein der feudalen Tradition verhafteter Ehrenkodex bringt ihn dazu, den Tausch des Königs mit seinem

³⁷ Dumas 1991:494 [III].

³⁸ Dans le prologue des *Fâcheux*, "le théâtre représentait un jardin orné de termes et de plusieurs jets d'eau" et "une naïade (jouée par Madeleine Béjart), sortant des eaux dans une coquille", commençait ainsi son compliment au roi: "Pour voir en ces beaux

³⁹ lieux le plus grand roi du monde / Mortels, je viens à vous de ma grotte profonde" (Dumas 1991:498 [III, Fußnote]).

⁴⁰ Dumas 1991:549 [III].

Zwillingsbruder Philippe in der Episode des "Mannes mit der eisernen Maske" zu vereiteln. Vor der Reise zur Staatsratssitzung nach Nantes, nach der Fouquet verhaftet wird, nehmen die treuen Epikureer Abschied von ihrem Gönner.

Amis joyeux, tendres pour la plupart, ils n'avaient pas fui leur protecteur à l'approche de l'orage, et, malgré les menaces du ciel, malgré le tremblement de terre, ils se tenaient là, souriants, prévenants, dévoués à l'infortune comme ils l'avaient été à la prospérité.⁴¹

Mit "le trop de cœur que vous avez mis à recevoir le roi" umschreibt La Fontaine Fouquets 'Krankheitszustand'. Der Surintendant ist wieder zu sehr "galant homme", um nicht zu fliehen. Obwohl d'Artagnan ihm alle Möglichkeiten läßt. Mit Fouquet geht die Epoche des Feudalismus und ihren Werten "honneur" und "gloire", wie sie Corneille inszeniert, zu Ende. D'Artagnan erkennt den Umbruch: "C'est fini, dit-il, les mousquetaires d'aujourd'hui ne sont pas ceux de Sa Majesté Louis XIII. C'est fini".⁴² Er und seine Freunde repräsentieren die barocke "gloire", während Fouquet barocke Sinnenfreude, "le plaisir" verkörpert. Mit ihm geht, so Dominique Fernandez, "le dernier homme baroque en France" unter: "La solitude, à moi homme de bruit, à moi, homme de plaisir, à moi qui ne suis que parce que les autres sont". Der Roman erzählt "le passage de l'âge baroque à l'âge classique", wobei Dumas' Sympathie der Zeit vor Colbert gilt. Seine Darstellung des Rittertums und ihrer Werte im Feuilleton ist seine Antwort auf Industrialisierung und Kommerzialisierung zur Zeit der Herrschaft des Bürgerkönigs Louis-Philippe.⁴³ Sehr engagiert nimmt Alexandre Dumas an der Revolution von 1848 teil. Einige Monate ist die Veröffentlichung des Romans unterbrochen.

Meisterstücke des Dialoges sind die vielen Gespräche, die d'Artagnan mit den Mächtigen führt, sei es mit Fouquet, Colbert, aber besonders mit dem jungen König. Hier kommt einem der letzten Kapitel des Roman, das Dumas mit "Le roi Louis XIV" überschreibt, eine besondere Bedeutung zu. Die neue Zeit der Staatsraison und der Ordnung hat gesiegt. Ludwig XIV. hat nun die Macht alleine inne.

La Fronde, qui devait perdre la monarchie, l'a émancipée. Je suis maître chez moi, capitaine d'Artagnan, et j'aurai des serviteurs qui, manquant peut-être de votre génie, pousseront le dévouement et l'obéissance jusqu'à l'héroïsme. Qu'importe, je vous le demande, le dévouement et l'obéissance jusqu'à l'héroïsme. Qu'importe, je vous le demande, le dévouement et l'obéissance jusqu'à l'héroïsme. Qu'importe que Dieu n'ait pas donné du génie à des bras et à des jambes? C'est à la tête qu'il le donne, et à la tête, vous le savez, le reste obéit. Je suis la tête, moi! D'Artagnan tressaillit.⁴⁴

Der Musketier bäumt sich noch gegen den gesellschaftlichen Wandel auf, als er vor dem König für Athos, der den alten Adel repräsentiert, eintritt:

Sire, choisissez! Voulez-vous des amis ou des valets? des soldats ou des danseurs de révérences? des grands hommes ou des polichinelles? Voulez-vous qu'on vous serve ou voulez-vous qu'on plie! voulez-vous qu'on vous aime ou voulez-vous qu'on ait peur de vous? Si vous préférez la bassesse, l'intrigue, la couardise, oh dites-le sire; nous partirons nous autres, qui sommes les seuls restes, je dirais plus, les seuls modèles de la vaillance d'autrefois; nous qui avons servi et dépassé peut-être en courage, en mérite, des hommes

⁴¹ Dumas 1991:686 [III].

⁴² Dumas 1991:790 [III].

⁴³ Fernandez 1991:iiiff.

⁴⁴ Dumas 1991:795 [III].

déjà grands dans la postérité. Choisissez, sire, et hâtez-vous. Ce qui vous reste de grands seigneurs, gardez-le; vous aurez toujours assez de courtisans.⁴⁵

D'Artagnan muß erkennen, daß Ehrgeizlingen wie Colbert die Zukunft gehört. Ludwig XIV. ist nun Alleinherrscher, und die Befürchtung nach Mazarins Tod findet ihre Bestätigung: "Le règne de Mazarin est fini, mais celui des financiers commence".⁴⁶ Der stolze Musketier resigniert, schickt sich in die neue Ordnung.

Et d'Artagnan courba lentement sa tête argentée, sur laquelle le roi, souriant, posa sa blanche main avec orgueil.

– Merci, mon vieux serviteur, mon fidèle ami, dit-il. Puisque, à compter d'aujourd'hui, je n'ai plus d'ennemi, en France, il me reste à t'envoyer sur un champ étranger ramasser ton bâton de maréchal. Compte sur moi pour trouver l'occasion. En attendant, mange mon meilleur pain et dors tranquille.⁴⁷

Die beiden zentralen Handlungsstränge, die den Roman *Le Vicomte de Bragelonne* durchziehen, finden ihren Abschluß. Colbert triumphiert über Fouquet, d.h. "raison d'État" über "honnêteté"; und der junge König unterwirft d'Artagnan. Der Musketier wird zum Höfling, der Corneillesche Held zum Lakaien. D'Artagnan wird einige Jahre später in den Niederlanden fallen: eine Truhe mit Gold von Colbert an seiner Seite, den Marschallsstab in der Hand.

Die letzten Kapitel der Musketier-Trilogie sind mit Abschiedszenen und Toten recht traurig. Besonders der Tod von Porthos ist den Lesern, aber auch dem Autor nahegegangen. In einem Brief vom 19. Dezember 1849 äußert sich Dumas dazu: "J'ai donc à mon grand regret perdu Porthos [...]".⁴⁸ Anfang Dezember 1848 schreibt Dumas fils, der seinen Vater besucht hat, als dieser den Roman abschließt:

Je t'ai trouvé assis tristement dans ton large fauteuil, te reposant par hasard et les yeux rouges: "Tu as pleuré. Qu'est-ce que tu as?" Je t'entends encore me répondre: "Un gros chagrin. Porthos est mort. Je viens de le tuer. Je n'ai pas pu m'empêcher de pleurer sur lui. Pauvre Porthos!" C'est avec ces convictions et ces solidarités-là qu'on écrit des chefs-d'oeuvre.⁴⁹

Bei all dieser Trauerarbeit nach Porthos' Tod und vor der Testamentseröffnung des Titanen, unmittelbar nach der 'Unterwerfungsszene' d'Artagnans, in der nun endgültig eine Epoche zuende gegangen ist, bitten, wie eingangs zitiert, die weinenden Freunde Fouquets beim König um Audienz. In diesem Kontext Komik zu gestalten, ist sicher nicht Dumas' Absicht. Zunächst ist ihr Erscheinen ein äußerst mutiger Schritt der Treue und der Solidarität gegenüber Fouquet.⁵⁰ Der herzerreißende Auftritt folgt aber auch einer Strategie. Die Freunde Fouquets adaptieren die neue vom König gewünschte Rolle der Höflinge, d.h. sie bedienen das neue System.

⁴⁵ Dumas 1991:424 [III].

⁴⁶ Dumas 1991:322 [II].

⁴⁷ Dumas 1991:796 [II].

⁴⁸ Dumas 1991:884ff. [III].

⁴⁹ Dumas 1991:LXVIII [I].

⁵⁰ "Monsieur Péliisson, monsieur Gourville, et vous, monsieur ...", so spricht der König die drei an, ohne La Fontaine mit Namen zu nennen. Die Fabeln mit den 'prächtigen' Löwen sind allerdings noch nicht erschienen. Historisch wäre dieser Auftritt gar nicht möglich: Péliisson wurde am selben Tag wie Fouquet verhaftet und verfaßt seinen *Discours au roi*. Gourville flieht und wird in Abwesenheit zum Tode verurteilt. La Fontaine bleibt verschont und schreibt zu Gunsten von Fouquet seine *Élégie aux nymphes de Vaux* und die *Ode au roi* (1662) (vgl. auch Dumas [1991]:799 [III]).

Sie inszenieren das gewünschte Verhältnis von Herrscher und Untertanen, indem sie den neuen Diskurs der Unterwerfung übernehmen, ausgestalten, und zwar so perfekt, daß sie ihr Ziel erreichen: "La justice de Votre Majesté est redoutable; chacun doit se courber sous les arrêts qu'elle prononce. Nous nous inclinons respectueusement devant elle".⁵¹ Péliisson nutzt das, was er wirklich kann, die Sprache, zu einem brillanten Plädoyer: "Mme Fouquet n'a plus de pain!", womit es ihm gelingt, das Mitleid des Königs zu erwecken: "Le roi pâlit extrêmement; sa fierté tomba; la pitié lui vint du cœur aux lèvres. Il laissa tomber un regard attendri sur tous ces gens qui sanglotaient à ses pieds.

– A Dieu ne plaise, répondit-il, que l'on confond l'innocent avec le coupable! Ceux-là me connaissent mal qui doutent de ma miséricorde envers les faibles. Je ne frapperai jamais que les arrogants. Faites, messieurs, faites tout ce que votre cœur vous conseillera pour soulager la douleur de Mme Fouquet. Allez, messieurs, allez.⁵²

D'Artagnan ist ergriffen, sollte doch ein wenig Menschlichkeit durchscheinen?

– Bien! dit-il en s'approchant du jeune roi, qui l'interrogeait du regard; bien, mon maître! Si vous n'aviez pas la devise qui pare votre soleil, je vous en conseillerais une, quitte à la faire traduire en latin par M. Conrart: "Doux au petit, rude au fort!"⁵³

Bibliographie:

Biet, Christian; Brighelli, Jean-Paul; Rispail, Jean-Luc (1986): *Alexandre Dumas ou les Aventures d'un romancier*. Paris, Découvertes Gallimard Littérature.

Dumas, Alexandre (1991 [I-III]): *Les Mousquetaires*, I: *Les Trois Mousquetaires*; *Les Mousquetaires*, II: *Vingt Ans après*; *Les Mousquetaires*, III: *Le Vicomte de Bragelonne*, édition établie par Claude Schopp. Paris, Bouquins Laffont (Les grands romans d'Alexandre Dumas).

Fernandez, Dominique (1991): "Dumas baroque". In: Dumas, Alexandre: *Les Trois Mousquetaires*, II: *Vingt Ans après*. Paris, Bouquins Laffont (Les grands romans d'Alexandre Dumas), S. III-XXVII [II].

Knabe, Peter-Eckhard (1997): "Der Hof als Zentrum der Festkultur. Vaux-Le-Vicomte, 17. August 1661". In: Adam, Wolfgang (Hrsg.): *Geselligkeit und Gesellschaft im Barockzeitalter*. Wiesbaden, Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung Bd. 28, S. 859-870.

⁵¹ Dumas 1991:800 [III].

⁵² Dumas 1991:802 [III].

⁵³ Dumas 1991:802 [III].